

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 44

Illustration: "... diese Spekulationshütten werden immer billiger gebaut!"
Autor: Hoest, Bill

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

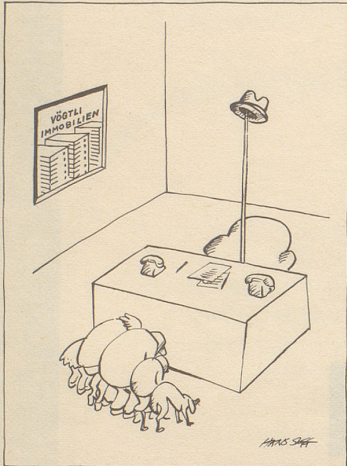
Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt auch unanständige Mieter

Lieber Hans Sigg!

Ihre Zeichnung in Nr. 41 mit der katzenbuckelnden Mieterfamilie und Schwanz einziehenden Hund vor dem Immobilien-Vogt läßt wohl darauf schließen, daß Sie ähnliches erlebt oder doch mindestens diese Vermieter-Mieter-Partnerschaft aus nächster Nähe kennengelernt haben, und Ihre Darstellung dürfte ihre Richtigkeit haben. Ich kann da nicht mitreden, da ich innerhalb 40 Jahren nur ein einziges Mal die Wohnung gewechselt habe und es dannzumal nicht



geschehen ist, weil der Hausbesitzer ein Halsabschneider oder sonstwie nicht achtenswertes Subjekt gewesen wäre, sondern weil die Verhältnisse im Zusammenleben mit rücksichtslosen, unvernünftigen Mitmiethern unerträglich wurden. An selber gemachten Erfahrungen und Beobachtungen gemessen, so scheinen die unanständigen Mieter auch nicht weniger häufig vorzukommen, als die dito Vermieter. Aber daß deshalb der ganze Mieterverein in Bausch und Bogen verurteilt worden wäre, konnte ich nirgends feststellen; hingegen wird die Kaste der Hauseigentümer allenthalben durch den Kakao gezogen.

Und wenn die Hochbauten, die in Ihrer Zeichnung durch die Fenster des Immobilienbüros Vögtli sichtbar sind, nun Liegenschaft von Firmen-Pensionskassen wären? Würden die Rentenbezüger gerne auf eine Erhöhung ihrer Rente verzichten, damit die Mieter keine Mietzinsanpassung zu gewärtigen haben?

Da spricht aus der Zeichnung von Barth auf dem Titelblatt Nr. 42 dann mehr Einsicht und Logik! Und die Typologie der Leserbriefschreiber von Bruno Knobel ist köstlich; sie wäre noch um ausgleichende Gerechtigkeit in unserer Demokratie Besorgte zu ergänzen.

E. Ackermann St.Gallen

Kritik fehlt am Platz

In Nr. 38 ist mir auf Seite 16 unter den Briefen an den Nebi die Einsendung «Erboster Leser» eines Dr. E. T. in Baden in die Augen gefallen. Das beanstandete Titelbild sollte m. E. kaum Gegenstand einer Kritik darstellen können, nachdem die Ausrottung mancher Vogelarten neben der zunehmenden Gewässerverseuchung vor allem auch direkt wie indirekt auf die ausgebreitete Verwendung



von Ungezieferbekämpfungs- und Pflanzenschutzmittel zurückgeführt werden muß. Darum dürfte der abgebildete Mann mit der Spritze eine gewisse Berechtigung haben.

Ein wirklicher Jäger schießt nicht unnütz Vögel, auch keine anderen Tiere, denn er versucht stets das Wild in seinem Revier auf dem von der Natur vorgezeichneten Niveau zu halten. Vielleicht aber ist es Ihrem Einsender aus Baden bekannt, daß jährlich Millionen von Vögeln auf dem Flug nach oder aus dem Süden Opfer der Fleischjäger werden.

Das Verschwinden besonders seltener Vogelarten hängt aber auch mit dem zu Tage getretenen Interesse für Eier solcher Vogelgattungen, zum Beispiel Falken zusammen. Von ausländischer Seite werden die Eier aus den Nestern geraubt und zu hohen Preisen verkauft. Wir lassen bei uns alle uns bekannten Nester täglich bewachen, um einen Diebstahl zu verhindern. Vermutlich bildet die Schweiz in dieser Beziehung keine Ausnahme.

Wenn der Herr aus Baden ein richtiger Nimrod und Naturfreund ist, dann zeigt er Verständnis für die effektiven Verhältnisse und verlängert das bereits abbestellte Abonnement beim Nebi, jener Quelle des mutigen Humors für uns Auslandschweizer.

Ein Jägerveteran im hohen Norden:

A. Elsässer, Norrköping (Schweden)

Höchst erfreulich!

Sehr geehrter Herr AbisZ!

Zu Ihrer Glosse in Nr. 41 (Kantonsrat sucht VR-Sitz) ein Gegenstück aus wilhelminischen Zeiten, die Podbielski-Affäre: Die Ehegattin des preußischen Ministers Podbielski war Aktionärin irgendeiner Firma. Diese Firma hatte einen Staatsauftrag erhalten. Die Opposition griff diesen Fall auf und erreichte eine Untersuchung, die ergab, daß der Auftrag

völlig ordnungsgemäß zu ganz normalen Bedingungen vergeben worden war; von irgendeiner Begünstigung oder Einflußnahme durch Podbielski konnte nicht die Rede sein. Trotzdem entließ Wilhelm II. diesen Minister mit der bedauernden Bemerkung: «Auf einen preußischen Minister darf auch nicht der Schatten eines Verdachts fallen.»

Vor etwa drei Jahren hat der «Spiegel» einen anderen Fall rapportiert: Ein ehemaliges Mitglied des Stadtrates von Frankfurt, immer noch Bundestagsabgeordneter, klagte gegenüber einer Baufirma Provisionen ein, die er für irgendwelche Dienste während seiner Amtszeit als Stadtrat zu beanspruchen hatte. Politische Folgen hatte dies offenbar überhaupt keine; ob die Ansprüche berechtigt waren oder nicht, ist belanglos, entscheidend ist die Selbstverständlichkeit, mit der sie erhoben wurden. Dasselbe gilt für die geschäftliche Tätigkeit F. J. Strauß.

Finden Sie nicht auch, dies sei höchst erfreulich und vertrauenerweckend? Die Umerziehung vom preußischen Standesdünkel, der vom Staatsdiener, vom Kanzlisten und Schutzmann bis zum Minister, die alle «des Königs Rock tragen», ein anderes Verhalten erwartet als vom smarten Geschäftsmacher, zu den Idealen der Tammany-Hall-Demokratie, zu der die Welt in zwei Weltkriegen safe gemacht werden sollte, ist doch offenbar ziemlich weitgehend geglückt – nicht nur bei den traditionell demokratisch infizierten Sozi, sondern sogar bei dem reichlich weit rechts stehenden F. J. St. Deutschland ist doch schon ungefähr gleich weit wie die USA, wo ein Minister verkünden konnte, «was gut ist für General Motors, ist auch gut für die USA». Sie sehen, man muß die Dinge immer nur im richtigen optimistischen Blickwinkel betrachten und erkennt, daß wir im Grunde genommen doch in der besten aller Welten leben!

Prof. Dr. R. Borkowsky, Effretikon



«... diese Spekulationshütten werden immer billiger gebaut!»

Nebi für Kinder

Lieber Nebelspalter!

Jawohl, Du solltest Dir's überlegen, ob Du nicht eine Zeitung für die Kinder herausgeben willst, denn niemand könnte das besser als Du!

Frau Veronika Plüss in Nr. 41 spricht mir aus dem Herzen mit ihrer Anregung. Auch unsere dreijährige Tochter hat schon einen unverkennbaren Hang zu Bildgeschichten. Vorläufig pickt sie sich regelmäßig den neuen Nebi aus den Zeitungen heraus und vertieft sich dann für längere Zeit in die Zeichnungen. Aber was wird, wenn sie das Angebot an den Kiosken entdeckt? Wird sie sich dann immer noch an den für sie schwerverständlichen Nebelspalter halten, oder nicht doch viel eher zu den kunstlosen, mehr komischen als humorvollen Bildzeitungen greifen?

Bedenke also, was für einen unschätzbaren Dienst Du unseren Kindern erweisen würdest, wenn Du ihnen eine ansprechende, aber auch anspruchsvolle Zeitung anbieten könntest, – einen Kinder-Nebi! Das wäre eine ganz tolle Sache, die so viele Vorteile hätte, daß ich gar nicht erst mit Aufzählen beginne! Bildung, wie Du sie vermittelst, ist Menschenbildung, und die soll nicht den Erwachsenen vorbehalten sein!

In herzlicher Verehrung

Nelly Baumann, Winterberg

Merci!

Lieber Herr Daester!

Mir kam vorhin der Nebi vom 11. August 1971 in die Finger. Ich habe Ihren Artikel «Die Fortschritte der Medizin» noch einmal gelesen. Man könnte meinen, Sie beschrieben die Zustände in unserem Sozialstaat. Merci für Ihre kritischen Aufsätze!

E. Schoop, Kopenhagen

Leserurteil

Weiterhin alles Gute für Ihre Zeitschrift, die wir uns nicht wegdenken können.

H. Jock, Langnau

Sprachloses Staunen

Lieber Nebelspalter!

In Deiner Nr. 41 definierte Thaddäus Troll den TV-Snob. Dazu möchte ich Dir folgendes erzählen: Vor nicht allzu langer Zeit ließ sich mein Mann (damals noch Junggeselle) vom Innenarchitekten eines großen Möbelgeschäftes über die Einrichtung seiner 1-Zimmer-Wohnung beraten. Der Fachmann erging sich in ausgeklügelten Vorschlägen für die Einteilung der Bücherwand und wies natürlich auch darauf hin, wo der Fernsehapparat am besten zu plazieren wäre. Da fragte ihn mein Mann ernsthaft: «Was isch das, Fernseh?» Diese harmlose Frage versetzte selbst diesen versierten Verkäufer in sprachloses Erstaunen!

Nun sind wir glücklich verheiratet und verbringen unsere Abende gemeinsam – ohne TV! – bei entspannender oder anregender Lektüre. Am Mittwochabend freuen wir uns jeweils auf den neuesten Nebelspalter, der uns viele vergnügliche Stunden bereitet. Dafür besten Dank!

H. U. und M. Schai, Denges